

Rosenbergstrasse 115

Aus dem Internet geklaut (wie so vieles) und deshalb fast tel quel übernommen – schliesslich kann man die Situation kaum besser schildern: «Auch in der Schweiz gilt die Verwaltungsmedizin als eine uralte Kunst, die immer mehr Anteil am gesamten Therapiewesen gewinnt. In manchen Fachrichtungen wird bereits von 50 bis 60 Prozent Anteil an der Gesamtarbeitszeit gesprochen. Wenn die Prognosen zutreffen, so therapiert ein Schweizer Assistenzarzt demnächst ausschliesslich durch Verwaltungsmedizin. Die Vorteile liegen auf der Hand: Es werden kaum noch Ressourcen verbraucht, und durch den Einsatz von elektronischer Datenverarbeitung (EDV) und – falls überhaupt noch nötig – selbstverständlich chlorfrei gebleichtem Papier, fallen kaum noch entsorgungspflichtige Abfälle an. Zeitraubende Patientenkontakte lassen sich so auf ein Minimum beschränken.»

❖ ❖ ❖

Und weiter (allfällige Ähnlichkeiten mit der Situation der Spitäler unter dem Regime der Fallkostenpauschalen (DRG) sind selbstverständlich rein zufällig): «Ähnlich wie die Ausbildung von Verwaltungsmedizinern soll auch jene der Qualitätsmanager forciert werden. Unter einem QM ist nicht etwa ein besonders hochqualitativer oder qualifizierter Manager zu verstehen, sondern ein Systemoptimierer: Wie wenig Qualität können wir uns erlauben, damit der Patient mit seinem Problem nicht abwandert?

❖ ❖ ❖

Gaddafi, so ein Diskutant in einer der zahlreichen Diskussionsrunden am Fernsehen, sei «ein als Beduine verkleideter Al Capone, der sich selber für einen Revolutionär hält». Eine heisse Kombination.

❖ ❖ ❖

Fast hätten die Schweden den Anschluss verpasst. Kaum sind die regulä-

ren Waffenschauen vorbei, bietet die libysche Revolution eine praxisnahe Plattform zur Präsentation der besten Kampfflugzeuge. Und da das schwedische Modell «Gripen» (der Greifvogel, Hersteller: Saab) beim Verkauf immer in Konkurrenz zum französischen «Rafale» (der Windstoss, Hersteller: Dassault) steht, können die Schweden – obschon sie nicht in der NATO sind – das muntere Panzerabschiessen in der libyschen Wüste nicht allein den Franzosen überlassen. Revolutionen als Ersatz für Verkaufsmessen für die neueste Waffentechnik. Nichts Neues. Der Clou: Mit den neuen Flugzeugen verschrottet man Gaddafis veraltete Flugis, die man ihm vor Jahren für viele Milliarden verkauft hat.

❖ ❖ ❖

«Wutbürger» wurde zum Wort des Jahres 2010 gewählt. Gemeint sind die Protestierenden gegen das Projekt Stuttgart 21. Beschrieben werden sie als «wohlhabende konservative Menschen, nicht mehr jung, früher gelassen und staatstragend, jetzt aber zutiefst empört über die Politiker». Aber vielleicht sind sie auch weniger Wut- als vielmehr «Angstbürger». Sie wehren sich gegen den Wandel und möchten bewahren, was sie kennen und haben. Notfalls zu Lasten einer guten, aber eben ungewissen Zukunft.

❖ ❖ ❖

Und: Angstbürger fühlen sich in ihrem Misstrauen bestärkt, wenn Technik tut, was sie regelmässig tut: versagen. So auch die Technik in den AKW. Das führt zu Diskussionen über unser Verhältnis zur Energiegewinnung und -nutzung. Dazu ein Kollege aus Deutschland: Es gibt nur zwei Alternativen: Askese oder Technik. Askese ist kaum mehrheitsfähig – man frage die Chinesen, die Brasilianer, die Araber. Was aber tun Angstbürger, die keine Technik wollen, weil alle Technik Risiken birgt? Sie lösen das Dilemma nicht politisch rational, sondern «religiös» und glauben – an die «Grünen».

❖ ❖ ❖

Wer einen freibeitlichen Anschein aufrecht erhalten, und dennoch seine ideologischen Vorstellungen durchsetzen will, muss gelegentlich kreativ werden. Resultat solch kreativer Phasen bei Fans von Quotenregelungen (es geht um eine Frauenquote in den führenden Gremien der Industrie) ist dann eine «Pflicht zur freiwilligen Selbstverpflichtung». Tönt gut. Heisst aber: Wer nicht freiwillig Quoten einhält, kann zur Freiwilligkeit gezwungen werden. Demokratie in ihrer sozialistischen Ausprägung ...

❖ ❖ ❖

Kreativ sind auch die Gesundheitsfreaks beim Bund. Irgendwie muss man das Geld ja loswerden, das als Steuern reichlich die Kassen füllt. Und so finanziert der Tabakpräventionsfonds (mit seiner eigens bestellten sechsköpfigen Expert(inn)enkommission) grosszügig die Smoke-Free-Kampagne des Bundesamtes für Gesundheit. Auf der Homepage können Interessierte ein Smoke-Free-Päckli bestellen. Inhalt: Nebst unbrauchbarem Info-Material wertvolle Tipps wie: Sagen Sie nicht: «Ich höre auf zu Rauchen», sagen Sie: «Ich fange mit Nichtrauchen an.» Irgend jemand hat für diese Idee und den originellen Text bestimmt ein Honorar kassiert. Womit die Kampagne einmal mehr zeigt: Es gibt noch sehr viel Sparpotenzial beim Bund.

❖ ❖ ❖

Thema Schlafstörungen oder: Beim Psychiater: Morgens kann ich nichts essen, weil ich immer an sie denken muss. Mittags kann ich nichts essen, weil ich immer an sie denken muss. Abends kann ich nichts essen, weil ich immer an sie denken muss. Nachts kann ich nicht schlafen, weil ich Hunger habe.

Richard Altorfer